

# Münchner Feuilleton

■ KULTUR · KRITIK · KONTROVERSE ■

FEBRUAR · NR. 71 · 10.2.–9.3.2018 · www.muenchner-feuilleton.de

## War Goethe ein Muselmann?

Das Faust-Festival ist gerade allgegenwärtig in der Stadt. An Goethe interessant aber ist viel mehr als nur der »Faust«. Etwa sein Faible für den Islam, mit dem sich der Dichterstürm voll Respekt intensiv befasst hat.

Grafik: Sylvie Bohnet

HENDRIK BIRUS

Eine abwegige Idee. So mögen schon Goethes Zeitgenossen gedacht haben, wenn sie in seiner Selbstanzeige des »West-östlichen Divans im Morgenblatt für gebildete Stände« (24.2.1816) über dessen Dichter lasen: »Er freut sich an Sitten, Gebräuchen, an Gegenständen, religiösen Gesinnungen und Meinungen, ja er lehnt den Verdacht nicht ab, daß er selbst ein Muselmann sey.«

Wie viel befremdlicher mag dies aber erst uns erscheinen – und das schon allein der Formulierung wegen. Denn wo begegnet uns überhaupt noch das Wort Muselmann? Am ehesten wohl in Carl Gottlieb Herings noch immer populärem, doch zunehmend als fremdenfeindlich beargwöhntem Kaffee-Kanon: »C-A-F-F-E-E, trink nicht so viel Kaffee! [...] Sei doch kein Muselmann, der ihn nicht lassen kann.« Oder in KZ-Berichten, denen zufolge die schon ganz apathischen Häftlinge »Muselmänner« genannt wurden. Ansonsten Fehlanzeige.

Dass das Wort Muselmann so völlig aus der Mode gekommen ist und nur noch scherzhaft, wenn nicht gar abschätzig gebraucht wird, mag damit zusammenhängen, dass es wohl als eine Parallelbildung zu dem inzwischen völlig obsoleten Ausdruck Franzmann empfunden wurde, der doch ebenfalls über eine sehr respektable

Vergangenheit verfügte. Dabei ist jene negative Assoziation etymologisch völlig unbegründet, indem Muselmann auf das persische Wort (mosalmān) für »Muslim« zurückgeht. Ja, da dieses Wort (mit der Aussprache müsliḡmān) auch im Türkischen als Bezeichnung für »Muslim« entlehnt worden ist und die Türken die Majorität der Muslime in Deutschland darstellen, verstieße es keineswegs gegen die »political correctness«, es – anders als Mohammedaner – auch weiterhin zu verwenden.

Die damaligen verblüfften Leser mochten jenes virtuelle Bekenntnis zum Islam als poetisches Rollenspiel, wenn nicht gar als bloße Koketterie des alten Goethe missverstehen. Doch ähnliche Sympathieerklärungen für den Islam finden sich auch in ganz ernsthaften privaten Äußerungen Goethes. So, wenn er ein halbes Jahr vor seinem Tod Adele Schopenhauer, der Schwester des Philosophen, im Hinblick auf ihre Umzugspläne schreibt: »Hier kann niemand dem andern raten; beschließe was zu thun ist jeder bey sich. Im Islam leben wir alle, unter welcher Form wir uns auch Muth machen.« (19.9.1831)

Was damit ernsthaft gemeint ist, lässt ein Vierzeiler aus dem »Buch der Sprüche« des »West-östlichen Divan« erkennen, dessen

Schlussvers gern von denen ins Feld geführt wird, die Goethe als Vorreiter eines Euro-Islam reklamieren wollen. Das Spruchgedicht als Ganzes lautet:

*Närrisch, daß jeder in seinem Falle  
Seine besondere Meynung preißt!  
Wenn Islam Gott ergeben heißt,  
Im Islam leben und sterben wir alle.*

Ausgangspunkt ist also die unschlichtbare Meinungsvielfalt der modernen Gesellschaft. Ihr wird die Allgemeingültigkeit des Islam entgegengesetzt. Freilich nicht bedingungslos; denn das einleitende »Wenn ...« hat durchaus auch die Bedeutungskomponente »sofern: Wenn »Islam« im Sinne seiner ursprünglichen arabischen Wortbedeutung – »Ergebung (in Gottes Willen), Versöhnung; – zu verstehen ist, vermag er ein universell einigendes Prinzip zu sein.

Doch das Bekenntnis zum Islam beschränkt sich ja keineswegs auf diese Wortbedeutung. Sondern außerdem sind für den Muslim noch fünf weitere Glaubensartikel verpflichtend, die außer dem monotheistischen Glaubensbekenntnis folgende kultische und moralisch-ethische Pflichten umfassen: das rituelle Gebet, die Almosensteuer, das Fasten im Ramadan und die Pilgerfahrt nach Mekka. Sich über die Gottergebenheit hinaus zu all dem zu beken-

nen, lag aber Goethe ebenso fern, wie er sich früher von Lavaters missionierendem Christusglauben mit seinem Antibekenntnis als »dezi-dierter Nichtkrist« (29.7.1782) abgegrenzt hatte.

Statt solcher Vereinnahmungen und Abgrenzungen geht es Goethe im »West-östlichen Divan« vielmehr um die sich zwischen Empathie und Skepsis bewegenden wechselseitigen Spiegelungen von Islamischem und Christlichem, Orient und Okzident, Shirāz und Weimar. Um derentwillen ist dieses Goethe'sche Spätwerk in seinem Gedicht- wie in seinem Prosateil so überreich gesättigt mit Details der Geschichte, Religion und Poesie des Vorderen Orients. Das macht Goethe zu einer der wenigen westlichen Identifikationsfiguren in Edward Saids kritischem Standardwerk »Orientalismus« (1978); und in diesem Sinne braucht der Divan-Dichter den Verdacht nicht abzulehnen, »daß er selbst ein Muselmann sey.« ||

Hendrik Birus hat im Rahmen der Frankfurter Goethe-Ausgabe den »West-östlichen Divan« herausgegeben. Er lehrte an der LMU Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft. 2006 wurde er Vizepräsident und Dekan der School for Social Sciences and Humanities der Jacobs University Bremen.

### IMPRESSUM SEITE 9



MÜNCHNER  
FEUILLETON  
Breisacher Str. 4  
81667 München  
T.: 089 48920971

### SPOT 2-3

**Gasteig-Chef Max Wagner** über Vertrauen in die Menschen, die Lust auf Veränderung und sein Erfolgsrezept: »Ich nehme mich selbst nicht so wichtig«.

### DESIGN SEITE 4-5

**Sehnsucht nach der designfreien Zone?** Michael Keller plädiert auf der MCBW für Erlebnistiefe. Die Sonderschauen der IHM feiern die Meisterschaft singulärer Gestaltung.

### LITERATUR SEITE 11-15

Im Februar stellt **Arno Geiger** seinen neuen Roman im Literaturhaus vor. Eine beeindruckende Lektüre, die doch ein Unbehagen hinterlässt.

### FILM SEITE 17-21

**Welchen Bären hätten'S denn gern?** Die diesjährige Berlinale verspricht einen Jahrgang mit zahlreichen bayerischen und Münchner Filmemachern.

### MUSIK SEITE 22-25

**Säufer, Mörder, Soho-Blues** Die Tiger Lillies lieben das Varieté, vor allem dessen dunkle Seite. Und Masako Ohta hat mit ihrer neuen CD ein »Poesiealbum« aufgenommen.

### BÜHNE SEITE 26-31

**Die Welt auf der Bühne** Theater für die Aller kleinsten, Auseinandersetzung mit Geschichte, Neues aus der freien Szene und ein Blick auf das Augsburger Brechtfestival.

|| Schon abonniert? [www.muenchner-feuilleton.de](http://www.muenchner-feuilleton.de) ||